

Gottlieb S., Bruder von S. v. Scherer (s. d.), ab 1847 verheh. mit Clara Adelheid S. (s. u.). S. stud. 1834–36 Bildhauerei an der Wr. ABK, wandte sich aber i. d. F. der Malerei zu (1843 Altarbild für die Piaristenkirche Maria Treu, Wien 8). Um 1846 übersiedelte er – wahrscheinl. auf Anraten seines Freundes, des Malers Theodor Glatz – nach Hermannstadt, gab dort Malunterricht und arbeitete als Bilderrestaurator. Bald nach seiner Hochzeit übersiedelte S. nach Graz, kehrte aber schon 1850 nach Hermannstadt zurück. 1852 ging er nach Broos (Orăștie), etablierte sich jedoch noch im selben Jahr als Photograph und Porträtist in Bukarest. Ab 1854 hielt sich die Familie erneut in Hermannstadt auf, wo S. ein Photoatelier einrichtete, ab 1855 arbeitete er in mehreren Ortschaften in Siebenbürgen und im Banat. 1857 kam er nach Wien; hier erhielt er einen Auftrag über 14 Ölgemälde für den Kreuzgang des Ursulinenklosters und richtete 1859 in Fünfhaus ein Photoatelier ein. S. zählte Mitte des 19. Jh. zu den begabtesten Porträtisten in Siebenbürgen. Seine Frau, **Clara Adelheid S.**, geb. Soterius v. Sachsenheim (geb. Hermannstadt, Siebenbürgen / Sibiu, Rumänien, 5. 11. 1822; gest. Wien, 24. 7. 1861), evang., Tochter des Hermannstädter Generalperceptors Johann Soterius v. Sachsenheim, war Schülerin ihres Mannes gewesen und erteilte dann selbst – zuerst in Hermannstadt, später in Wien – Mal- und Zeichenunterricht. Sie kolorierte vorwiegend die von ihrem Mann angefertigten Photographien; in ihren wenigen eigenen erhaltenen Werken – ausschließl. Porträts – zeigte sie eine feine Charakterisierungsgabe.

W.: Viktor Sockl, 1849 (Siebenbürg. Mus., Gundelsheim); J. Soterius v. Sachsenheim, 1847, K. Franz Joseph, 1852, Kinderbildnis, 1855 (alle Muz. Brukenthal, Sibiu); etc.

L. (tw. auch für Clara Adelheid S.): *Bénézit; Fuchs, 19. Jh.; Thieme-Becker; Wurzbach; J. Bielz, in: Forschungen zur Volks- und Landeskde. 13, 1970, Nr. 1, S. 39f., 46ff.; FotoBibl. Bibliografie zur Fotografie in Österr. 1839–1945, 2003 (Datenbank, Albertina, Wien); Archiv der ABK, Pfarramt Reindorf, beide Wien.* (M. J. Tataru)

Soczyński (Socini, Soczyn) Karol Teodor, Ps. Krakowianin, Arzt, Veterinärmediziner und Kunsthistoriker. Geb. Krakau (Kraków, Polen), 1781; gest. ebd., 12. 3. 1862. – Väterlicherseits vermutl. aus Siebenbürgen stammend. S. stud. ab 1802 Med. an der Univ. Krakau, wo er auch veterinärmed. Vorträge hörte; 1808 Dr. med. und chir., vervollkommnete er sein veterinärmed. Stud. in Wien und praktizierte auch hier. 1809 als

Militärarzt am Krieg zwischen dem Herzogtum Warschau und Österr. beteiligt, wurde er i. d. F. Vorstand der Militärspitäler Warschau und Plock (Płock). 1811 Kreisspitalsarzt im Krakauer Krankenhaus zum Hl. Lazarus, bemühte sich S. an der Univ. Krakau um den veterinärmed. Lehrstuhl für vergleichende Anatomie, Augen- und Zahnheilkde., allerdings vergebll., da er sich nicht der vorgeschriebenen Prüfung unterzog. 1815 suppl. er für ein halbes Jahr den Lehrstuhl für Anatomie und Physiol. an der Univ. Krakau. 1821 Mitgl. des Univ.-rats, übernahm er 1822 als Prof. die Vorlesungen für Veterinärmed. und die Leitung der Univ.klinik, verlor diese Position jedoch trotz breiter Unterstützung von Univ. und Senat im folgenden Jahr an den österr.-freundl. Józef Macej Brodowicz. Der daraus resultierende, auch publizist. ausgetragene lebenslange Konflikt zwischen den beiden Gelehrten spaltete die Univ. in zwei Lager. Von der Univ. abgeschoben, widmete sich S. im Senat des Freistaats Krakau, dem er ab 1820 angehörte, polit. und gesellschaftl. Tätigkeiten. Gem. mit Sierakowski (s. d.) erarbeitete er ein Projekt zum Umbau und zur Renovierung der Tuchhallen, bemühte sich um Verbesserungen im Bereich des Gesundheitswesens, der Apotheken und der Seuchenbekämpfung und untersuchte die mineralhaltigen Quellen in den Karpaten. 1831 kehrte er als Prof. für theoret. Geburtshilfe an die Krakauer Univ. zurück und übernahm den Lehrstuhl für Geburtshilfe, Frauen- und Kinderkrankheiten. Er hob die Bedeutung des Lehrstuhls, bemühte sich um eine moderne Ausstattung des Kreißsaals, die Einrichtung einer gynäkolog. Ambulanz und forcierte die Anwendung von Heilbädern bei Frauenkrankheiten. 1833 verlor er seinen Lehrstuhl. Ab 1835 i. R., widmete sich S. hauptsächlich kunstgeschichtl. Themen. Einerseits propagierte er den Umbau des mittelalterl. Krakauer Stadtteils im neoklassizist. Stil, andererseits interessierte er sich für das Leben und Schaffen des Bildhauers Veit Stoß. S.s publizist. Tätigkeit umfaßte von Anfang an ein breites Spektrum, beginnend mit der Darstellung polit. und gesellschaftl. Mißstände im Freistaat Krakau (ab 1809) über Randthemen der Pharmakol., Aspekte der Wirtschaftsgeschichte bis hin zu Übers. aus dem Latein. Viele seiner Arbeiten blieben unveröff., darunter auch das umfangreiche „Leksykon sztuk pięknych“, das u. a. eine Kunstgeschichte Polens sowie zahlreiche Lebensläufe von Künstlern enthielt. 1850